



Eltern der Schule Rietwis schlugen diese Themen für Veranstaltungen vor.

## Elternbildung geht in die Schule

Die Schule Rietwis in Mönchaltorf nahm als eine von 18 Schulen am Pilotprojekt «Elternbildung und Schule» teil und machte spannende Erfahrungen.

Text: Walter Aeschmann Foto: büro z

18 Schulen im Kanton Zürich beteiligten sich in den letzten drei Jahren am Pilotprojekt «Elternbildung und Schule». Sie wurden professionell beraten und finanziell unterstützt beim Aufbau ihres eigenen Elternbildungsprogramms. Eine Teilnehmerin war die Gesamtschule Rietwis in Mönchaltorf, die von 380 Kindergarten- bis Oberstufenkindern besucht wird. Vor Beginn des Pilotprojekts existierte die Elternbildung in Mönchaltorf nur dank privater Initiative eines Mitgliedes des Elternrates, das ab und zu einen Kurs organisierte.

Und so sagten Schulpflege und Schulleitung in Mönchaltorf gerne zu, als der Kanton vor über drei Jahren an-

fragte, ob sie mitmachen möchten beim Pilotprojekt. Dass er sich finanziell beteiligen würde, war ein willkommenes Argument. Aber nicht das wesentliche. «Das Pilotprojekt war für uns eine grosse Chance, die Elternbildung zu institutionalisieren», sagt Andrea Larry, als Vizepräsidentin der Schulpflege zuständig für Schulentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit.

### Interaktives Bühnenstück als Start

Bei der konkreten Ausgestaltung ihres Angebots half die Geschäftsstelle Elternbildung (s. Kasten). Ein Katalog mit Elternbildungsangeboten regte an zur Themensuche. Der Elternrat schlug auch eigene Inhalte vor und an einer

Delegiertenversammlung diskutierten die Elternvertreter basisdemokratisch weitere Ideen. «Die Schwierigkeit war, in welche Richtung wir diese Ideen kanalisieren sollen. Wollen wir Themen für alle Schulstufen oder altersspezifische Inhalte wählen?», sagt Schulleiter Jürg Knecht rückblickend.

Als Startevent organisierte die Schulgemeinde ein interaktives Bühnenstück. Schauspieler boten modellhaft und zugespitzt verschiedene Erziehungsthemen dar. Die anwesenden Eltern kritisierten diese Szenen, wechselten sich selber ein und entwickelten Rolle und Inhalt neu. Schulleiter Jürg Knecht erinnert sich an einen lebhaften Abend mit kontroversen Diskussio-

nen. «Aber im Grunde waren wir leicht enttäuscht. Wir hatten 60 bis 80 Personen erwartet, gekommen sind 25.»

Enttäuscht deshalb, weil der Entscheid, im Pilotprojekt des Kantons mitzumachen, in der Vorbereitungsphase bei den Eltern auf breites Interesse gestossen war. «Elternbildung ist eine gute Chance für die Schule, die Eltern zu animieren, aktiv zu werden», sagt der Schulleiter. Gemäss Volksschulgesetz ist die Elternmitwirkung in der Schule zwingend, die konkrete Umsetzung jedoch den Schulen überlassen. Elternmitwirkung sei eben mehr, «als nur Kuchen mitzubringen». Um sie in der Schule weiterzuentwickeln, wurde der Elternrat neu organisiert.

### Anmeldepflicht bringt

Für die ersten Veranstaltungen war keine Anmeldung erforderlich. Die Eltern stuften das Angebot folglich als eher unverbindlich ein und nahmen nicht sehr zahlreich an den Themenabenden teil. «Nachdem wir eine Anmeldepflicht eingeführt hatten, kamen plötzlich deutlich mehr, regelmässig 30 bis 40 Leute», sagt Andrea Larry. Wer sich nicht angemeldet hatte, durfte trotzdem teilnehmen. Eine Teilnahmepflicht für einzelne Themen wurde jedoch nie erwogen. Via Flyer, die die Lehrpersonen den Kindern abgaben, machte die Schule auf die jährlich drei Anlässe aufmerksam. Die Themen reichten von «Mobbing» über «Sexualkunde», «Taschengeld», «Freiraum geben, Grenzen setzen» bis hin zu «Neue Medien». Es wurden auch Erziehungskurse in vier Teilen zum moderaten Preis von 10 Franken pro Abend durchgeführt.

Der Erfolg hing nicht zwingend vom dargebotenen Inhalt ab. «Die Qualität der Referenten war sicherlich ein Kriterium. Besonders erfolgreich entwickelten sich jene Themen, in die Schüler und Lehrer eingebunden waren», sagt Mittelstufenlehrerin Stefanie Rinderknecht. «Wenn ein Inhalt schon in der Schule mit den Kindern behandelt wurde, fiel es den Eltern leichter, einen Anlass zu besuchen, weil der Dialog zwischen Kindern, Eltern und Lehrern schon vor der eigentlichen Veranstaltung begonnen hatte.» Die Lehrerin begrüsst die Angebote, obwohl es zu Beginn nicht ganz einfach

gewesen sei, die Kollegen und Kolleginnen in das Projekt der Elternbildung «mitzunehmen», da es auch einen gewissen Mehraufwand mit sich bringt.

### Mit vertretbarem Aufwand

Nach drei Jahren ziehen alle Beteiligten eine positive Bilanz. «Die Kinder wachsen, entwickeln sich und als Eltern fragt man sich: Machen wir es richtig?», sagt Patrick Scheidegger, Vater und Präsident des Elternrates. Da bieten die Kurse «ein gutes Forum für Diskussionen mit den Eltern. Es ist spannend zu erfahren, wie es andere machen, beispielsweise beim Jugendlohn.» Die Veranstaltungen werden denn auch nach Abschluss des Pilotprojekts weiter bestehen.

Dass sie sich organisatorisch und finanziell vom Kanton emanzipieren muss, macht der Arbeitsgruppe keine Sorgen. Das Budget von 6000 Franken für das nächste Jahr ist von der Schulgemeinde bewilligt; 3000 hatte bisher der Kanton bezahlt. «Wichtig war, dass wir von Anfang an entschieden haben, ein schlankes Angebot zu wählen, damit der Aufwand überschaubar bleibt und wir keinen Apparat aufblasen, den wir nicht alleine weiterführen können», sagt Andrea Larry, Vizepräsidentin der Schulpflege.

Diese Ansicht teilt Matthias Maier, Projektleiter Elternbildung an Schulen des Amtes für Jugend und Berufsberatung der Bildungsdirektion Kanton Zürich. Mönchaltorf sei ein gutes Beispiel, «wie sich mit vertretbarem

Aufwand ein nachhaltiges Elternbildungsprogramm an der Schule realisieren lässt, welches sich über die Projektzeit hinaus etabliert.» Mönchaltorf habe zudem gezeigt, dass «Elternbildung auch in der Sekundarstufe wertvolle Impulse setzen kann». Ein wesentlicher Erfolgsfaktor scheint Maier, dass «die strategischen und politischen Entscheidungsträger ihren Willen zur Elternbildung» bekundet hätten.

### Mehr Eltern mit Migrationshintergrund

Einer Herausforderung muss sich die Mönchaltorfer Arbeitsgruppe Elternbildung in Zukunft stellen: 90 Prozent der Teilnehmenden waren Frauen, praktisch alle mit schweizerdeutscher Muttersprache. Ziel ist es, Eltern mit Migrationshintergrund als neue Gruppe zu gewinnen. Deshalb ist eine separate Arbeitsgruppe gebildet worden, in der sich zwei Elternteile mit Migrationshintergrund engagieren.

Wichtige Infoblätter werden künftig in verschiedenen Sprachen abgefasst, übersetzt von Eltern, welche der deutschen Sprache bereits mächtig sind. «Das ist eine erste Brücke zwischen der Schule und den Eltern», sagt Patrick Scheidegger, Präsident des Elternrates. Nebst den sprachlichen Barrieren gilt es auch kulturelle zu überwinden. Erneut muss sich die Arbeitsgruppe mit der Themenfindung auseinandersetzen. Diesmal geht es um die Frage, welche Erziehungsthemen für Eltern aus anderen Kulturen besonders bedeutsam sind. ○

### Unterstützung für Schulen

Nach Abschluss des dreijährigen Pilotprojekts können nun weitere interessierte Volksschulen im Kanton Zürich von den Erfahrungen profitieren. Sie finden auf der Homepage der Geschäftsstelle Elternbildung der Bildungsdirektion Kanton Zürich Hilfsmittel und einen Katalog mit bewährten Elternbildungsangeboten zu den wichtigsten Erziehungsthemen. Bei praktischen Fragen erhalten sie durch die Geschäftsstelle Elternbildung oder durch die Fachschule Viventa eine persönliche, kostenlose Kurzberatung oder können Schulungsangebote nutzen. Zudem bieten diese beiden Stellen einer beschränkten Anzahl Schulen eine professionelle Begleitung bei Aufbau oder Weiterentwicklung eines schulspezifischen Elternbildungsprogramms. Sie unterstützen die Schulen bei der Bedarfsklärung und Konzepterarbeitung, bei der Adaption von Angeboten auf die lokalen Gegebenheiten, der Verankerung des Elternbildungsangebotes im Schulprogramm sowie hinsichtlich der Erreichung neuer Zielgruppen.

➤ Geschäftsstelle für Elternbildung des Amtes für Jugend und Berufsberatung: [www.elternbildung.zh.ch/schule](http://www.elternbildung.zh.ch/schule), 043 259 79 30

➤ Fachschule Viventa (für Schulen der Stadt Zürich): 044 446 43 43